

# Ich will, dass du glücklich bist

Von Mugiwara95

## Prolog: Verzweiflung

„Nghh“, stöhnte Nami. Sie war eingeschlafen und als sie langsam wieder wach wurde, spürte sie einen Schmerz in ihrer linken Hand. Sie lag auch nicht, wie sie erwartet hat, in ihrem Bett auf der Thousand Sunny, sondern ist auf einem Tisch in einem Haus eingeschlafen.

Erst als ihr die Situation so bekannt vorkam, schaute sie sich schnell im Haus um.

'Keinen Zweifel...', dachte sich die Navigatorin. 'Das ist das Haus, in dem Nojiko und ich aufgewachsen sind... Bellemere-sans Haus. Aber wieso bin ich wieder in Kokos? Und wieso tut meine Hand so weh...?'

Sie schaute auf ihre linke Hand, die von Bandagen bedeckt waren. Allerdings waren diese nicht komplett weiß, sondern schon blutverschmiert. Die meisten Blutflecken waren am Handrücken.

'Diese Verletzung...'. Nami wusste noch gut, wie sie eine Verletzung am gleichen Platz hatte, als sie so tat, als hätte sie Lysop abgestochen. In Wahrheit rammte sie aber den Dolch in ihren eigenen Handrücken und ermöglichte dem Schützen dadurch die Flucht.

Ihr Blick wanderte auf ihren Oberkörper, wo sie ein grünes Top mit vielen dunkelgrünen Verzierungen trug. Als sie es erkannte, wurde sie panisch.

'Das kann nicht sein...!', schrie sie schon fast innerlich.

Schnell griff sie an ihren Rücken, um ihre langen Haare zu fassen, aber sie griff ins Leere. Erst nachdem sie ihre Hand weiter in die Richtung ihrer Hinterkopfes bewegte, fühlte sie nach einiger Zeit etwa schulterlange Haare. Die junge Frau schluckte und wollte einen Blick auf ihre linke Schulter werfen.

'Bitte nicht...!' war ihr letzter Gedanke, als sie auf ihre linke Schulter starrte. Ihr Verstand blendete sich komplett aus und sie war nicht einmal mehr in der Lage etwas zu fühlen.

'Nein!'. Namis Augen nahmen einen Ausdruck von purer Panik an. Auf ihrer linken Schulter befand sich das Zeichen der Arlong-Bande, dessen Anblick ihr sofort den Brustkorb zuschnürte. Sie bekam kaum noch Luft und drohte vor Panik fast das Bewusstsein zu verlieren.

Die Orangehaarige war wieder in Kokos. Allerdings war es nicht das Kokos, was sie verlassen hatte. Das Dorf, in dem sie sich gerade befand, stand unter der Tyrannei von Fischmenschen, wie der Rest der Konomi-Inseln. Und dank der Verletzung konnte sie auch den ungefähren Zeitpunkt ermitteln. Als sie das letzte Mal so in ihrem Haus aufwachte und dieses verließ, kam gerade die Marine an, um all ihr gesammeltes Geld zu beschlagnahmen. Dies war der Moment, an dem ihr ganzes Leben zusammenzubrechen drohte. Die Navigatorin würde all ihr Geld und somit auch alle Hoffnung ihr Heimatdorf zu retten, verlieren und all die Menschen, die sie liebte, würden sich deswegen opfern. Sie würden gegen die Arlong-Piraten kämpfen, um sie zu rächen.

'Nein! Dieses Mal nicht! Dieses Mal lasse ich mich nicht so unterkriegen. Sie sind hier und sie können gewinnen! Dieses Mal werde ich sie um Hilfe bitten!', entschloss die junge Frau und stand auf. Ihr war nicht klar, ob sie in einem Albtraum gefangen war oder, ob all ihre Abenteuer, die sie mit ihren Freunden erlebt hat nur Wunschträume waren.

Gerade als sie sich auf den Weg nach draußen machen wollte, kam ihre Schwester ins Haus.

„Na, endlich aufgew-“, wollte die Blauhaarige anfangen, bevor sie von Nami unterbrochen wurde.

„Nojiko! Die vier Jungs, die auf diese Insel gekommen sind! Wo sind sie?! Weißt du das?!“, fragte sie panisch.

„Die haben die Segel gesetzt. Du hast sie ja angeschrien, dass sie gehen sollen und, dass sie ihr Schiff wiederhaben können. Sie waren zwar sichtlich verwirrt, aber haben am Ende doch nachgegeben und sind vor wenigen Minuten abgehauen.“, erklärte Nojiko, die die Panik ihrer Schwester nicht verstand.

Die Augen der Navigatorin wurden umgehend ausdruckslos und starrten in die Leere. Ihr Körper rannte von selbst nach draußen an die Klippe und sie starrte aufs Meer hinaus. Nur eine kleine Karavelle war zu sehen, dessen Heck der Insel zugewandt war und sich langsam von dieser entfernte. Ob zu weiteren Abenteuern auf dem East Blue oder auf dem Weg zur Grandline, das wusste sie nicht. Aber eine Sache wusste sie: Das Schiff war unterwegs ohne sie. Namis Augen füllten sich mit Tränen, als sie voller Verzweiflung schrie.

„RUFFY!! Es tut mir Leid!! Bitte komm wieder!! Ich wollte euch nicht anschreien!!“. Diese Lautstärke aufrecht zu erhalten, war ziemlich anstrengend für die junge Frau, weswegen sie schnell Luftmangel bekam und schwer atmen musste. „Hah... Hah... Bitte kehrt um!! Ich weiß, was ich gesagt habe!! Hah... Hah... Aber das war nicht so gemeint!! Bitte!! Hah... Hah... Ich brauche euch!!“

Nichts half. Sie konnte schreien so viel sie wollte, aber das Schiff am Horizont wurde immer kleiner.

„RUFFY!! Hah... Hah... RUFFY!!“ Die Orangehaarige rief noch dutzende Male nach dem Strohhut-Kapitän. Es fühlte sich an, als würde sie stundenlang schreien, aber ihr war klar, dass vermutlich nur wenige Minuten vergangen waren. Sie fiel auf die Knie und hielt sich an den Schultern fest. Sie fing an unkontrolliert zu zittern und Tränen liefen

ihr übers Gesicht. So viele, dass ihre Augen innerhalb von Sekunden unerträglich brannten. Zusätzlich fing sie an zu schluchzen, was allerdings einfach von dem Lärm der Wellen, die gegen die Klippe der Insel schlugen, verschlungen wurde. Genauso wie ihre nachfolgenden Worte, die niemand mehr hören konnte.

„Ruffy... Hilf mir...“, brachte Nami leise hervor und vergrub ihr Gesicht danach in ihren Händen.